

Mit dem Leben Zeugnis geben

Predigt von Bischof Hermann Glettler im Gedenkgottesdienst zum 75sten Gedenktage der Hinrichtung von Carl Lampert, Dom zu Innsbruck, 17. November 2019, Evangelium: Lk 21,5-19

„Kein Stein wird auf dem anderen bleiben. Alles wird zerstört werden!“ Eine provokante Ansage Jesu angesichts der beeindruckenden Tempelanlage in Jerusalem. Leben wir in einer apokalyptischen Zeit? Die Frage lässt sich nicht leicht beantworten. Es gibt deutliche Anzeichen, dass sich das ökologische Bedrohungsszenario verschärfen wird. Und es gibt extrem beunruhigende Fakten, dass der Weltfriede aktuell in einer Weise bedroht ist, wie dies seit dem kalten Krieg nicht mehr der Fall war. Mit Sicherheit leben wir in einer „nervösen Zeit“, die von Verlustängsten und einer neu entfachten Suche nach Sündenböcken gekennzeichnet ist. Trägt uns der Glaube? Und was ist zu tun? Mit dem heutigen Evangelium und im Gedenken an den seligen Provikar Carl Lampert wird klar, dass es um unser persönliches Zeugnis geht. Es beginnt mit der Wachsamkeit gegenüber Verführungen.

1. Acht geben!

Jesus sagt: „Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt!“ Damit warnt er einerseits vor den Unheilspropheten, die vom Elend der Zeit zu profitieren versuchen, und andererseits vor der Gleichgültigkeit. Carl Lampert hat unter dem Druck des NS-Regimes in erster Linie der Versuchung des Wegschauens widerstanden. Er protestierte in seiner Funktion als Provikar der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch bei der Gestapo, wenn Priester und Ordensleute eingesperrt wurden. Er tat dies mit voller Entschiedenheit als 5. März 1940 in Innsbruck das Kloster der Ewigen Anbetung enteignet werden sollte. Dafür wurde er zum ersten Mal inhaftiert. Zum zweiten Mal geschah dies, als er in der Todesanzeige für Pfarrer Otto Neururer dessen qualvolles Sterben erwähnte und wörtlich vermerkte: „Sein Sterben werden wir nie vergessen.“ Einige Monate wurde er dafür ins KZ Dachau gebracht. Endgültig wurde Lampert im Februar 1943 in Stettin inhaftiert, wo er gauverwiesen als NS-kritischer Seelsorger tätig war.

„Warum müssen gerade Sie mit Ihren Fähigkeiten und Talenten, mit Ihrem angenehmen Äußeren dieser Schwindelreligion anhängen und den Beruf eines Sau-Pfaffen ergreifen!“ Mit diesen Worten provozierte ihn der Nazi-Kommissar im Gefängnis von Stettin. Er hätte sofort freigehten können, wenn er seinen Talar ausgezogen und aus der Kirche ausgetreten wäre. „Lasst Euch nicht verwirren!“ Carl Lampert hat die Warnung Jesu verstanden. Er ließ sich weder von gefährlichen Drohungen noch von falschen Versprechungen verwirren. Seine Klarheit und Unbestechlichkeit machen Mut – speziell für unsere Zeit: Menschen lassen sich irreführen von den Versprechungen eines perfekten Lebens, auf das jeder einen Anspruch hätte. Viele sind anfällig geworden für Parolen, die aus einem gefährlichen Fremdenhass resultieren. Nicht wenige schwingen ein in die Hetze gegen Menschen, die anders denken und leben. Also: Acht geben! Besonders dann, wenn die unantastbare Würde des menschlichen Lebens unter dem Vorwand der „Wohltat“ auf dem Spiel steht.

2. Im Widerstand wachsen

Jesus prophezeit den Jüngern Verfolgungssituationen, in denen sie in äußerster Not Zeugnis ablegen werden: „Bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen.“ Der Evangelist nimmt in diese klaren Worte auch schon die Erfahrung der jungen Kirche auf, deren Mitglieder nach dem Jahr 70 aus der Synagoge ausgeschlossen wurden. Wesentlich härter traf die ersten Christen das brutale Vorgehen der kaiserlichen Beamten in Kleinasien gegen jene, die den Kaiserkult nicht mitvollziehen wollten. Den Kult des Führers wollten die Widerständigen im Dritten Reich auch nicht mitvollziehen. Sie waren gezwungen, Zeugnis abzulegen. Was Carl Lampert und andere getragen hat, war die Gewissheit, von Gott nicht verlassen zu sein. An den Dekan und Pfarrer Otto Schuchter von

Göfis schrieb er am 4.7.1943: „... es ahnt ja niemand, was für trostlose Stunden und Stürme für Seele und Gemüt in solcher Lage durchzukämpfen sind, nur Gott sieht es ... Zwei Dinge geben mir zu allem Kraft, der Vorsehungsglaube und das manchmal geradezu greifbare Fühlen, wie nahe der Herr mir ist“. Und ca. ein Jahr später schreibt er aus Torgau, dem Reichskriegsgefängnis an alle Lieben in der Heimat am Herz-Jesu-Fest 1944: „Die unverdiente Gnade meines unbedingten Gottvertrauens hat mich immer in meinem Leben begleitet und ist in der Hitze und Last dieser meiner Leidensjahre nur noch stärker geworden, je stärker das Leid und die Prüfung auf mich eindringen. Ich hab immer nur einen Gedanken und der lautet: Gott weiß und sieht alles! Seinen Willen zu erfüllen – immer und in allen Lagen – ist mein heißes Wollen.“ Diese Bereitschaft hat Gott angenommen. Am 13. November 1944 wurde Carl Lampert in Halle an der Saale enthauptet.

Carl Lampert gibt uns das Zeugnis eines Menschen, der sich nicht in den Strudel des Bösen hineinziehen ließ – ohne dass er klein beigegeben hätte. „Bei der Verhandlung wurde er unter anderem gefragt, welches Werk er höher schätze, das Evangelium oder das Buch ‘Mein Kampf’. Darauf gab er folgende Antwort: Das Evangelium ist das Wort Gottes und verkündet die Liebe. Das Buch des Herrn Hitler ist das Werk eines Menschen und predigt nur den Hass“. Von dieser mutigen Ansage wissen wir aus einem Brief, den Lampert ca. zwei Wochen vor seiner Hinrichtung schrieb. Trotz der Demütigungen und Gemeinheiten, denen er permanent ausgesetzt war, ist er nicht in die Falle der Vergeltung getappt. Was ihn getragen hat, war der Glaube, dass Gott selbst vorsieht und vorsorgt: „So ringe ich täglich mit meinem Herrgott in unablässigem Bitten, dass mein armseliges Opfer mit allen den Millionenopfern so vieler bester Menschen, zur Versöhnung gereiche und die Menschen wieder Menschen werden mögen!“ (ebda. Brief aus Torgau, Herz-Jesu-Fest 1944).

3. Das Leben einsetzen

Mit dieser freien Gabe seines Lebens ist Carl Lampert für uns zu einer Lichtgestalt geworden – aber keineswegs abgehoben oder unerreichbar. In den letzten Mut und in die Widerstandskraft auf der Basis seines lebendigen Glaubens ist er auch erst mit den Jahren hineingereift. Dieser geistliche Wachstumsprozess ist uns allen aufgetragen. Bischof Manfred Scheuer warnt in einem Text (Kraft zum Widerstand, S. 61-70) über Carl Lampert, sich mit dem Seligen nur aus der Beobachterposition zu beschäftigen, ihn rasch zu einem „Unsrigen“ zu erklären oder nur oberflächlich zu bewundern. Wenn wir uns dem Lebenszeugnis des am 13. November in Dornbirn seliggesprochenen Provikars stellen, dann müssen wir uns fragen: Wofür sind wir bereit unser Leben einzusetzen? Nicht in der Form eines brutalen Martyriums, aber in der Gabe dessen, was uns kostbar ist – Freizeit, Energie, Aufmerksamkeit, Kreativität, materielle Güter – und wenn es notwendig ist, auch unser Ansehen.

Mit dieser freien Gabe, die in unseren alltäglichen Lebenssituationen ganz unterschiedlich aussieht, wird das Leben selbst zur Hin-Gabe. Darin ist die Quelle für eine letzte Freude und nicht im Nicht-Anecken und Sich-Heraushalten. Unsere Zeit braucht den Mut der Seligen, die Entschlossenheit eines Carl Lampert und die in allen Schwierigkeiten bewährte Fröhlichkeit der Gläubigen. Wir müssen mit unserem Leben Zeugnis geben – in der kleinportionierten Tagesration alltäglicher Geduld, Fürsorge und Wachsamkeit. Zum Abschluss nochmals der Selige, der vor genau 75 Jahren sein irdisches Leben eingesetzt hat, um das ewige zu gewinnen. Er schrieb dies nach dem 28. Juli 1944 aus dem Reichskriegsgefängnis in Torgau: „Es wäre unerträglich, wenn ich nicht annehmen könnte, Gott ließ dies alles zu einem bestimmten Zwecke zu. Sein Wille zu erfüllen sei mir heiliger Auftrag. Das Todeslos, das über mich verhängt ist, ist schwer zu tragen, aber ich bin trotzdem voller Ruhe und Humor – und wenn trotz allem mein Kopf rollen sollte – es geht dann zur Freiheit und zum Leben!“